

Migration, Flucht und Neuanfang in Südafrika: 25 Jahre nach Ende der Apartheid

Von Annika, Januar 2020

Am 10.12.2019, dem internationalen Tag der Menschenrechte fand bei uns im Allerweltshaus die Veranstaltung „Migration, Flucht und Neuanfang in Südafrika: 25 Jahre nach Ende der Apartheid“ statt. Dazu haben wir die freiberufliche Wissenschaftlerin und Autorin Dr. Rita Schäfer eingeladen, die schwerpunktmäßig zu Südafrika arbeitet und zuletzt ihr Buch „Migration und Neuanfang in Südafrika“ publiziert hat.

Im Kontext der Migration ist Südafrika zwar ein facettenreiches, jedoch auch ein Land der Gegensätze. Wanderarbeit, Flucht, Migration - um die verschiedenen Migrationsprozesse verstehen zu können, muss man historisch weit zurückblicken. Unter den Bedingungen der Kolonialzeit, Versklavung und Apartheid mussten Menschen immer wieder vor politischer Verfolgung, Gewalt, Hunger und Not fliehen. Migration war oft die einzige Strategie der Existenzsicherung und Perspektive zum Lebensunterhalt.

Wir haben die Autorin gefragt wie es um die aktuelle Menschenrechtslage in Südafrika steht und wie die Regenbogennation mit Xenophobie umgeht. Dafür hat Sie uns ihre Einschätzung gegeben:


Wir haben die Autorin gefragt wie es um die aktuelle Menschenrechtslage in Südafrika steht und wie die Regenbogennation mit Xenophobie umgeht. Dafür hat Sie uns ihre Einschätzung gegeben:



Ein Text von Dr. Rita Schäfer

Südafrika hat eine vorbildliche Verfassung, in der wichtige internationale Menschenrechte verankert sind. Zudem verfügt das Land am Kap der guten Hoffnung über eine Asylgesetzgebung, die international anerkannt ist. Dennoch sind geflohene und verfolgte Menschen in Südafrika vielfach mit Gewalt konfrontiert. Die seit der Kolonialzeit und der Apartheid verbreitete Gewalt, durch die jährlich über 30.000 Menschen ihr Leben verlieren, richtet sich auch gegen Asylsuchende, Migrant*innen und Wanderarbeiter*innen aus anderen afrikanischen Ländern. Genaue Statistiken sind schwierig, da viele Überlebende aus Angst vor der Polizei und vor Deportationen Gewaltübergriffe nicht melden. Die aktuellen Zahlen an Getöteten, Verletzten und Vertriebenen sind daher eher Schätzungen, zumal staatliche Sicherheitskräfte nur zögerlich die teilweise von lokalen Händlern oder Lokalpolitikern geschürten Gewaltakte als xenophob einstufen. Sie werden oft als rein kriminelle Gewalt banalisiert.

Inzwischen wurde Xenowatch eingerichtet; diese Dokumentation basiert auf einer zivilgesellschaftlichen Initiative. Hier werden Überfälle nach Meldungen von Betroffenen und Zeugen/-innen registriert, das soll auch zur Prävention beitragen. Vielschichtig sind die Gewaltursachen in den von Armut, Arbeitslosigkeit, Wohnraum- und Infrastrukturmangel betroffenen Stadtgebieten, in denen soziale und wirtschaftliche Rechte aller Bewohner/-innen – also auch südafrikanischer Bürger/-innen - von staatlichen Institutionen missachtet werden und notwendige Dienstleistungen, etwa im Wasser-, Sanitär- und Gesundheitsbereich, fehlen.



Rassismus, Militarismus und Feindseligkeit gegen Menschen aus den Nachbarländern des ressourcenreichen Südafrika wurden von der weißen Minderheitenregierung über Jahrhunderte geschürt; diese verweigerte sich internationalen Menschenrechtsabkommen. Als 1948 die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet wurde, erhob das weiße Regime die Apartheid zur Staatsordnung und verbannte die schwarze Bevölkerung durch Zwangsumsiedlungen in Homelands. Damit verloren sie ihre staatsbürgerlichen Rechte; selektiv angeworbene Wanderarbeiter wurden wie unmündige Kinder behandelt. Apartheid galt in der UN als Verbrechen gegen die Menschlichkeit! UN-Resolutionen verlangten vergeblich ein Ende der rassistischen Menschenverachtung.

Schon Ende des 19. Jahrhunderts setzten die weißen Siedler auf die Ausbeutung von Vertragsarbeitern, damals wurden sie aus Indien und China angeworben und in jeder Hinsicht schikaniert und diskriminiert. Mit systematischen Demütigungen und sexistischen Entwürdigungen waren auch Sklavinnen und Sklaven konfrontiert. Sie waren bereits ab dem 17. und bis Anfang des 19. Jahrhundert in der Inselwelt des Indischen Ozeans gekauft und nach Kapstadt gebracht worden. Über mehrere Jahrhunderte trug die Sklaverei zur Etablierung einer Herrenmenschenmentalität in der Siedlerkolonie Südafrika bei.

Als Nelson Mandela 1994 als erster demokratisch gewählter Präsident die Regierung übernahm, lastete also ein schweres Erbe auf dem Land. Er unterzeichnete und ratifizierte alle internationalen und regionalen Menschenrechtsabkommen. Zudem verabschiedete Südafrika erstmals ein Flüchtlingsrecht. Die Migrationspolitik wurde seitdem mehrfach reformiert. Es hapert aber an der Umsetzung.

Amnesty International ist in Südafrika vertreten und beobachtet die Menschenrechtsentwicklung. Kritik an Menschenrechtsverletzungen, die auch Migranten*innen und Geflohene betreffen, zählt zum Aufgabenspektrum. Entsprechend positioniert sich AI Südafrika als zivilgesellschaftliche Stimme in der Öffentlichkeit und stellt klare Forderungen zur Überwindung xenophober und anderer Gewaltformen an die Regierung.

<https://www.liportal.de/suedafrika/geschichte-staat/>